

## ZUR AKZENTUIERUNG DER URLAWISCHEN NEUTRALEN -MEN-STÄMME<sup>1</sup>

0. Wie es Stang,<sup>2</sup> jedoch mit etwas anderen Schlußfolgerungen festgestellt hat, sind aus dem vergleichenden slawischen Material drei Akzentklassen zu erschließen, die unten an Hand der Musterbeispiele NASg. \**sěmę* »Samen«, \**vermę* »Zeit« und Sonderfall \**ǰmę* »Name« behandelt werden.

### 1. Das immobil-prototone Akzentparadigma (Typ a)

NASg. \**sěmę*  
GSg. \**sěmene*  
NAPL. \**sěmena*

läßt sich auf Grund des folgenden Materials ansetzen: sln. NASg. *sěme*, G. *sěmena*, NAPL. *sěmena*,<sup>3</sup> štok. NASg. *sjěme*, G. *sjěmena*, NAPL. *sjeměna*, čak. (Hvar) NASg. *šime*, G. *šimena*, NAPL. *šimenà*, (Novi) NASg. *šime*, NAPL. *šimenà* neben *šimena*,<sup>4</sup> das

1 Der vorliegende Aufsatz stellt ein von Ergebnissen dar, die im Jahre 1992 mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung am Institut für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft der Universität Regensburg entstanden. An dieser Stelle möchte ich bei Herrn Professor Dr. Gert Klingenschmitt für zahlreiche Besprechungen über slawische Akzentologie, die ich während meines Aufenthalts in Regensburg führen konnte, herzlich bedanken.

Im Aufsatz werden die urbalto-slawischen Intonationen folgendermaßen bezeichnet: á Akut, ǎ Zirkumflex. Der Sitz des Iktus wird durch das Zeichen á vor einem betonten Vokal angegeben. Die urslawischen Intonationen werden folgendermaßen bezeichnet: ǎ Akut, ê Zirkumflex auf einem Langvokal, ǎ Zirkumflex auf einem Kurzvokal, á Neoakut auf einem Langvokal, à Neoakut auf einem Kurzvokal. Das Tonemzeichen bedeutet zugleich den Sitz des Iktus.

Zu den theoretischen Ausgangspunkten, die allerdings an einer anderen Stelle ausführlich behandelt werden, ist es zu erwähnen, daß im Aufsatz das de Saussursche und das Stangsche Gesetz, nicht aber das Dybosche und das Hirtsche anerkannt werden. Die urslawische Akzentverschiebung erklärt sich durch die Polarisierung im Sinne von Klingenschmitt (noch unpubliziert): Als Reaktion auf das Stangsche Gesetz taucht im Urslawischen eine Akzentverschiebung auf, die den Gegensatz zwischen zwei von Haus aus verschiedenen Akzenttypen verstärkt; z.B. wird das urslaw. (Vorstadium) ASg. \**krěmęnъ* zu \**krēmęnъ*, weil das urslaw. (Vorstadium) ASg. \**korěnъ* nach dem Stangschen Gesetz zu \**kòrenъ* (und weiter zu \**kǒrenъ*) wurde; das urslaw. Präs. Pl. 2. \**pěčete* wird zu \**pečéte*, weil das urslaw. \**ǰbdete* gesetzmäßig zu \**ǰbdete* wurde.

2 Stang, *Slavonic Accentuation*, S. 91 ff.

3 Der Neozirkumflex im Pl. ist wie in den Fällen *čūdesa*, *ǰǰgnjeta* wohl analogisch nach den thematischen zweisilbigen neutralen Stämmen des Typs *lěta* zu verstehen.

4 Belić, *IORJ XIV/2*, S. 222.

wohl ursprünglich ist, russ. NASg. *sémja*, G. *sémeni*, NAPI. *semená*, dial. und bis zum 18. Jh. noch überwiegend *śémena*,<sup>5</sup> ukr. NGASg. *sím'ja*, G. auch *símeny*, NAPI. *sime-na*, wruss. NASg. *sémja*, G. *sémjalsémeni*, čech. NASg. *símě*, G. *semene*, NAPI. *semena*. Der Vergleich mit dem litauischen Plurale tantum *sėmenys*, G. *-nų* (Sg. *\*sėmuo*), schriftsprachlich NPI. auch *sėmens*, alit. (Daukša's Postille) *sėmens* »Leinsaat«, das von den ersten altlitauischen Überlieferungen an der ersten Akzentklasse angehört, spricht für die Herleitung aus dem urindogermanischen anfangsbetonten Nomen Actionis > Nomen Rei Acti *\*séh-men* »Samen«, was zusätzlich durch das akzentologisch irrelevante Material apr. *semen* (Elb. Vok.), lat. *sēmen*, G. *-inis* (n.), ahd. *sāmo* (m., s. 2.1.2.) bestätigt wird. Ein weiteres Beispiel des urslawischen immobil-prototonen Akzentparadigmas ist urslaw. *\*znāme* »Kennzeichen«,<sup>6</sup> das, abgesehen vom Auslaut, genau dem gr. NASg. *γνώμα*, G. *γνώματος* »dass.« < uridg. NASg. *\*g'nóH-m̥* entspricht.<sup>7</sup> Dem urslawischen immobil-prototonen Akzentparadigma liegt demzufolge ältere Anfangsbetonung zu Grunde, vorausgesetzt daß die Wurzelsilbe im Urabaltoslawischen lang<sup>8</sup> und deswegen akutiert war. Dieser Schluß entspricht genau der Entwicklung im urslawischen Beispiel NASg. *\*čúdo*, G. *\*čúdesē* »Wunder«, in welchem wegen der Verallgemeinerung des Akzentsitzes von urindogermanischen starken Kasus und wegen der schweren Basis (gr. κῶδρός) das urslaw. immobil-prototone Akzentparadigma entstanden ist.

2. Die grundsprachliche bzw. nachgrundsprachlich verallgemeinerte Anfangsbetonung der neutralen *-men*-Stämme wird durch das folgende vergleichende Material gesichert: ai. RV *ájman-* (n.) »Bahn«, *vásman-* (n.) »Decke« = gr. εἶμα, G. εἶματος (n.) »Kleid«, ai. RV *hóman-* (n.) »Opferfuß« = gr. χεῦμα, G. χεύματος, (n.) »Gußmasse«, ai. *véman-* (n.) »Webstuhl« = lat. *vīmen*, G. *-inis* (n.) »Flechtwerk«, nir. *fiamh* »Kette«, ai. (klass.) *tarman-* (n.) »Spitze des Opferpfostens« = gr. τέρμα, G. *-ατος* »Ziel, Endpunkt« = lat. *termen*, G. *-inis* (n.) »Grenzzeichen«.<sup>9</sup> Diese Anfangsbetonung dürfte wohl aus denselben Quellen wie bei den *-s*-Neutra stammen, d.i. teils aus der Verallgemeinerung des Akzentsitzes der starken Kasus des urindogermanischen proterokinetischen Paradigmas, teils aus dem akrostatischen Paradigma. Die Existenz des urindogermanischen proterokinetischen Paradigmas bei der behandelten Stammklasse läßt sich auf Grund der Ablautverhältnisse im Worte für »Name« beweisen. Die Vokalisierung der Wurzelsilbe der starken Kasus, z.B. NASg. *\*HnóH-m̥*

5 Kolesov, Istorija ruskogo udarenija. Imennaja akcentuacija v drevnerusskom jazyke, S. 196.

6 Das vergleichende slaw. Material s. unten 4.

7 Trautmann, BSW, S. 371 (mit falscher Heranziehung des lateinischen *cognōmen*, *agnōmen* < *\*ad-nōmen*).

8 Darunter wird der durch Zusammenschmelzen eines kurzen Vokals bzw. Diphthongs mit dem Laryngal wie auch durch die Verlängerung eines kurzen Vokals bzw. Diphthongs innerhalb der starken Kasus des akrostatischen Paradigmas entstandene Langvokalismus verstanden, s. unten (4.) das urslaw. *\*beřme* und möglicherweise *\*seřme*.

9 Wackernagel-Debrunner, Altindische Grammatik II/2, S. 756, 759.

(\**H<sub>1</sub>nóH<sub>3</sub>-m̥*), wurde im ai. *nāma* und lat. *nōmen*, die Vokalisierung der Wurzelsilbe der schwachen Kasus, z.B. GSg. \**H<sub>1</sub>nH-mén-s*, jedoch, wo kontrollierbar, mit dem Akzentsitz der starken Kasus, in gr. ὄνομα, arm. *anun*, air. *ainmm*, G. *anme*, alb. geg. *emân*, tosk. *emër* durchgeführt.<sup>10</sup> Die Annahme der Existenz des akrostatischen Paradigmas scheint auf Grund des Nebeneinanders des altindischen RV LSg. (1x) *bhārman* (zu lesen *bhārmaṇi* (?)) »bei der Darbringung«,<sup>11</sup> was dem urslawischen \**beřmę* »Last« entsprechen dürfte, und des ai. *bhārman-* (n.) »Tragen, Erhalten, Bewahren«, gr. φέρμα, -ατος »Feld-, Leibesfrucht« berechtigt zu sein. Ein weiteres Beispiel stellt ai. *kāršman-* »abgestecktes Ziel des Wettlaufs« < \* »eine gezogene Furche« zu *kārštil/kṛṣāti* »Furchen ziehen, pflügen« dar.

2.1 Demzufolge ist in den urslawischen Kontinuanten der urindogermanischen neutralen *-men*-Stämme mit kurzem Wurzelvokalismus eine der im NASg. \**slōvo*, G. \**slōvese* vorhandenen ähnliche Akzentuierung zu erwarten. Jedoch scheint es auf Grund der Beispiele štok. NASg. *vrijěme*, G. *vrěmena*, NAPI. *vremèna*, sln. kärnt. (Globasnica) NASg. *vriáme*, G. *vremâna*, (Pliberk) *urěme*, G. *urēmânu*, oberkr. (Gorje) NASg. *urěme*, G. *urēmēna* und mbulg. (Zogr.) NASg. *vrěmę* (2x), G. (do) *vrěmene* (1x), D. *vrěmeni* (2x), NAPI. *vrěmenà* (1x), G. *vrěmèny*<sup>12</sup> zwingend zu sein, das urslaw, regressiv-mobile Paradigma (etwa Typ c) anzusetzen:

NASg. \**vermę*  
 GSg. \**věrmene*  
 NAPI. \**vermenà*, eventuell \**věrmena*.

Aus dieser Mobilität haben einige Sprachen die Akzentuierung des NASg., andere jene der Kasus obliqui im ganzen singularischen Paradigma verallgemeinert. Über Einzelfälle s. unten 4. Das ar. Material ist im Falle *vremjâ*, G. *vrěmene*, *dó vremeni* (aber auch *vremenè*) wegen der Entlehnung aus dem Südslawischen trotz der Übereinstimmung mit dem obigen Akzentansatz außer Betracht zu lassen. Zur Akzentuierung anderer altrussischer Beispiele s. 2.1.1, 2.1.3., 4. Die mbulg. Form für NASg. ist neben *vrěmę* auch mit Anfangsbetonung als *vrěmę*<sup>12</sup> bezeugt, was ebensogut wie die unten erwähnten slowenisch dialektischen, kajkawischen und čakawischen Indizien für \**věrmę* wohl als Ausgleichung nach den Kasus obliqui zu deuten ist. Dasselbe gilt noch für wruss. dial. *véreme* und ukr. dial. *vérem'ja*, *véremnja*,<sup>13</sup> während wruss. und ukr. *verém'ja* im Rahmen des obigen Paradigmas keine Erklärung finden und anders erklärt werden müssen.<sup>14</sup> Das sln. dial. (südoststeyr.) NASg. *vrěme*, G. *vrěmena*<sup>15</sup>

10 Schindler, in: H. Rix (Hrsg.), Flexion und Wortbildung, S. 263.

11 Lesung nach Grassmann, Wörterbuch zum Rig-Veda, S. 933, Übersetzung nach Mayrhofer, KEWai. II, S. 481.

12 Das Material nach Dybo-Zamjatina-Nikolaev, Osnovy slavjanskoj akcentologii, S. 212.

13 Die weißrussischen und ukrainischen Formen nach Rudnic'ki, An Etymological Dictionary of the Ukrainian Language I, S. 352.

14 Diese Akzentuierung muß analogisch sein, vielleicht handelt es sich um ein Kontaminationsprodukt zwischen einheimischem \**věrem'ja*/\**verem'já* und dem kirchenslawischen Lehnwort \**vrém'ja*.

bietet wohl keine Parallele dazu,<sup>16</sup> da es ebenso wie NASg. *vréme*, G. *vreména* (unterkr., schriftspr.) durch Verbreitung der Akzentuierung des urslawischen NASg. zustande gekommen ist. Das urslaw. Paradigma NASg. *\*vermĕ*, G. *\*vĕrmene* wurde nämlich in den meisten slowenischen Dialekten durch das Paradigma NASg. *\*vermĕ*, G. *\*vermĕlĕne* ersetzt. Sein regelmäßiger gegenwärtiger Kontinuant würde NASg. *vréme*, G. *vreména* lauten. Zur Zeit dieses Befunds trat eine weitere Vereinfachung auf. Einige Dialekte haben die Akzentuierung des NASg. (NASg. *\*vrĕmĕ* > *vréme*, → G. *vrĕmena*), andere jene der Kasus obliqui (NASg. *vréme* < *\*vrĕmĕ* ← G. *\*vrĕména*) verallgemeinert. Auf Grund des dial. (Savinjska dolina) NASg. *urĭ'ĕ:me* (durch tertiäre Akzentzurückziehung aus *\*vremĕ* entstanden, vgl. ebendort *mĭ'e:sə* »Fleisch«), G. *uram'ĕ:na/urĕm'ĕ:na*,<sup>17</sup> südinnekr. NASg. *vremĕ/wrĭĕme*<sup>18</sup> und weißkr. NASg. *vréme*, G. *vreména* ist die Durchführung der Akzentuierung der urslawischen Kasus obliqui zu erschließen, die außerdem in kajk. (Bednja) NASg. *vrĕma*, G. *vrĕmeno*<sup>19</sup> und čak. NASg. *vrĕme*, G. *vrĕmena* stattgefunden hat. Die südslawischen Schwankungen sind folglich ohne die postulierte urslawische Mobilität, die im Štokawischen, einigen nordslowenischen Dialekten und im Mittelbulgarischen noch erhalten ist,<sup>20</sup> nicht erklärbar. Die Annahme, daß diese Mobilität sekundär entstanden sei, wäre nicht legitim, da die progressiveren Idiome gerade die umgekehrte Entwicklung aufweisen. Das Paradigma *difficilior* ist aufgegeben und durch die *Paradigmata faciliores* NASg. *\*vermĕ*, G. *\*verméne* bzw. *\*vĕrmĕ*, G. *\*vĕrmene* ersetzt worden.

2.1.1. Die Frage, warum diese Mobilität nur im Worte für »Zeit« erhalten sei,<sup>21</sup> ist nicht schwer zu beantworten. Es ist nämlich der einzige gut bezeugte neutrale *-men*-Stamm mit nichtakutiertem, (wegen der Liquidamethatese) aber südslawischem langem Wurzelsvokalismus. Das postulierte urštok. *\*plĕmĕ*, *\*plĕmena* > *\*plĕme*, *plĕmena* wurde ohne weiteres durch *plĕme*, *plĕmena* ersetzt, da hier kein Quantitätsunterschied vorlag. Das Slowenische hat in diesen Fällen ebenso wie in NASg. *vrĕme/vréme*, G. *vrĕmena/vreména* die Akzentuierung der uslawischen Form für NASg. auf jene der Kasus obliqui verbreitet: NASg. *plĕme*, G. *plĕména*. Die Kürze des Wurzelsvokalismus ermöglichte hier keine frühe Akzentzurückziehung des Typs *vrĕme*, deswegen findet sich keine dem Typ *vrĕme* entsprechende Variante *\*\*plĕme*. Es ist noch zu erwähnen, daß im Falle von urslaw. NASg. *\*\*plĕmĕ*, G. *\*\*plĕmĕne*,<sup>22</sup> die skr.

15 Pleteršnik, s.v.

16 Für diese Gleichung plädiert Dybo, *Slavjanskaja akcentologija*, S. 81.

17 Weiss, *Govori Zadrečke doline med Gornjim Gradom in Nazarjami* (Magisterarbeit, Ljubljana, 1990), S. 47, 88. Zitiert nach der Datei.

18 Rigler, *Južnonotranjski govori*, S. 86.

19 Jedvaj, *HDZ I*, S. 298.

20 So auf Grund des štokawischen Materials schon Meillet, *ASIPh XXV*, S. 427.

21 Mit diesem Argument und mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß die Mobilität nur im Štokawischen erhalten sei, wurde die Meillets Annahme von Stang, a.a.O., S. 92 bestritten.

22 So Stang, a.a.O.

Akzentuierung *plēmēna* und die ostslawischen barytonen Kontinuanten unklar bleiben. Dabei finden sich die Reste der uslawischen Mobilität auch im Altrussischen, vgl. NASg. *plemjà*<sup>23</sup> gegenüber G. *plemène/plemeni*, D. *plēmēni*. Die Betonung der Binnensilbe im Falle von ar. GSg. *plemjáni*, D. *plemēni*, L. *v plemjáni*, ist offensichtlich mit dem Einfluß des NASg. zu erklären, was zusätzlich der Reflex des Nasalvokals im altrussischen GSg. und LSg. bestätigt. Vgl. noch ar. NSg. *pismjá*, GSg. *pismjá-ni/pismēni* neben gesetzmäßigem *písmeni*.<sup>24</sup>

**2.1.2.** Ein schwieriges Problem stellt nicht nur die akutierte Intonation der Auslautsilbe im NASg., die auf Grund der Wirkung des de Saussureschen Gesetzes zwingend zu postulieren ist, sondern auch der vorurawl. Ansatz des genannten urslawischen Ausgangs dar. Eine alternative Erklärung für den Akzentsitz in den Fällen des Typs *\*vermē*, *\*plemē* (gegenüber *\*sēmē*) läßt sich nicht finden. Die Annahme, nach welcher die Endbetonung ursprünglich und geerbt wäre, hätte in den anderen indogermanischen Sprachen keine Stütze.<sup>25</sup> Der uridg. NASg. *\*ǵért-mǵ* > ai. *vártma* und wahrscheinlich auch nach den Kasus obliqui umgebildete NASg. *\*ǵért-men* hätten lautgesetzlich ein urslawisches *\*\*ǵěrmь* ergeben müssen. Eine Nominativlänge in neutralen Stämmen ist nicht anzunehmen. Die Kollektivbildung des Typs gr. ὄδωρ, die bei den neutralen *-n*- Stämmen in got. *augō* < *-ō*, ahd. *ouga*, ags. *ēage* < *-ōn*, vorwiegend maskulinisiert, vgl. ahd. *sāmo*, *namo* < *-ō* für *-ōn*, bekannt ist,<sup>26</sup> hätte im Urslawischen als *\*\*verma* oder *\*vermy* reflektieren müssen, vgl. *\*dōma* < *\*domō* für *\*domōy* und *\*kāmь* < *\*k(′)áHmō* für *\*Hák′mōn(s)*. Die Annahme liegt nahe, daß der urawl. NASg. *\*vermē* eine uridg. Kollektivbildung *\*ǵrt-mē*, mit restituiertem Nasal *\*ǵrt-mēn*, später mit nach dem Grundwort ausgeglichenem Akzentsitz und Wurzelvokalismus *\*ǵért-mēn*, widerspiegelt.<sup>27</sup> Kollektivbildungen mit nullstufigem Wurzel- und langstufigem Suffixvokalismus finden sich bei Heteroklitika wie z.B. lat *iter* »Weg« < *\*Hi-tēr*, arch. lat. *aser* »Blut« < *\*Hs-Hēr* (: *\*HésHr̥* > heth. *ešḫar*).<sup>28</sup> Derselbe Ansatz dürfte außerdem für das apr. *semen* (Elb. Vok.) gelten. Die Kollektivbildung ist in den Fällen *\*sēmē* »Samen«, *\*vermē* »Zeit«, *ēmē* »Essen«, *\*beŕmē* »Last«, und *\*plemē* »Stamm, Geschlecht« sachlich berechtigt, während sie z.B. in *\*jēmē* »Name«, wie in ahd. *namo*, analogisch eingeführt worden ist.

**2.1.2.1.** Die Problematik der Endbetonung im pluralischen Paradigma wird zusammen mit den thematischen Stämmen an einer anderen Stelle behandelt. An dieser Stelle soll nur erwähnt werden, daß der sln. Zirkumflex im NAPI. *vremēna*, *plemēna*

23 So auch russisch dialektisch.

24 Formen nach Kolesov, a.a.O., S. 199 und Ušakov, Akcentologičeskij slovar' drevnerusskogo jazyka XIV veka, S. 224.

25 Ein hysterokinetisches Paradigma ist bei den urindogermanischen neutralen Stämmen ausgeschlossen, s. Schindler, a.a.O., S. 263.

26 Krahe-Meid, Germanische Sprachwissenschaft II, S. 47.

27 Klingenschmitt, mündlich.

28 Klingenschmitt, in: O Panagl und Th. Krisch (Hrsg.), Latein und Indogermanisch, S. 48.

nicht unbedingt auf urslaw. \**vĕrmena* usw. verweist. Es handelt sich eher um eine analogische Umgestaltung aus (\**vermenā*), das auf Grund des GPI. *vermĕnъ* und LPI. \**vermĕnĕxъ* zunächst einen NAPI. \**vermĕna* > \**vremĕna* = *kajk.* (Bednja) *vremāno*<sup>29</sup> ergab, vgl. denselben Vorgang im Falle sln. *nebĕsa*. Die nachgewiesene Form *vremĕna* ist durch die Proportion

GSg. *kolĕna* : NAPI. *kolĕna*

GSg. *vremĕna* : NAPI.=x; x= *vremĕna*

zustande gekommen.

**2.1.3.** Die Annahme, daß im Urslawischen ein singularisches regressiv-mobiles Akzentparadigma NASg. \**vermĕ*, G. \**vĕrmene* usw. hat existieren müssen, könnte man mit allerdings selten vorkommenden altrussischen endbetonten dreisilbigen Formen bestreiten, vgl. ISg. *plemenĕmъ* (1x) neben latgesetzlichem *plĕmenemъ*, GSg. *stremĕni* (1x), *s šelomjani* (1x).<sup>30</sup> Diese Akzentuierung, von der keine Spur in mittelbulgarischen Texten zu finden ist, kann nicht gesetzmäßig, sondern nur analogisch zustande gekommen sein. Meines Erachtens dürfte sich es hier um den Einfluß des Wortes für »Name« handeln, wo die Endbetonung öfter vorkommt.

**3.** Dieses Wort stellt auf Grund seiner Lautentwicklung eine besondere Akzentklasse dar. Wie schon erwähnt (2.), weisen idg. Einzelsprachen im Worte für »Name« verschiedene Ablautstufen des Wurzelvokalismus auf, was auf ein mobiles (proterokinnetisches) Pradigma verweist. Die Kontinuanten in den indogermanischen Einzelsprachen sind, wo kontrollierbar, konsequent anfangsbetont, was der Verallgemeinerung des Akzentsitzes der starken Kasus zuzuschreiben ist. Das urslaw. Wort ist wie das gr., das air, das arm. und das alb. aus dem abstufigen \**HĥHmen-* herzuleiten. Das urbaltoslaw. Paradigma mußte demzufolge

NASg. \**ĭnmĕ(n)*

GSg. \**ĭnmĕnĕs*

NAPI. \**ĭnmĕnā*

lauten, d.i. ebenso wie im urslawischen Falle NASg. \**sĕmĕ* < urbaltoslaw. \**s'ĕmĕ(n)*. Da die urslaw. Diphthonge Quantitätsunterschiede durch Intonationsunterschiede ersetzt haben, kann man für ein Vorstadium des Urslawischen das folgende Paradigma ansetzen:

NASg. \**ĭnmĕn*

GSg. \**ĭnmĕnĕs*

NAPI. \**ĭnmĕnā*.

29 Jedvaj, HDZ I, S. 298.

30 Formen nach Kolesov, a.a.O., S. 190.

Nach der Assimilation *-nm-* > *-m-*, die keine Ersatzdehnung verursacht, vgl. nsorb. NASg. *mě*, G. *mjenja*, älter osorb. NASg. *mje*, heute *mjeno*, älter čech. *jmě*, G. *jmene*, heute *jméno*, hat die akutierte Intonation auf dem kurzen *i* > *ɨ* nicht erhalten bleiben können, sondern sie muß verändert worden sein. Da der Neoakut, der phonetisch dem alten Akut näher als dem Zirkumflex stand, in den anderen Beispielen der behandelten Stammklasse nicht vorkommt, ist die zirkumflektierte Intonation eingetreten. Da zu jener Zeit das de Saussuresche Gesetz nicht mehr gewirkt hat, ist der urslaw. Befund folgendermaßen anzusetzen:

NASg. \*jǫmę  
 GSg. \*jǫmene  
 NAPI. \*jǫmena.

Das immobile Akzentparadigma mit zirkumflektierter Intonation war unter den neutralen *-men-* Stämmen singular und deswegen nicht in allen Sprachen resistent. Im Ukrainischen und im Weißrussischen hat sie sich dem urslawischen Muster NASg. \**vermě*, G. \**věrmene* angeschlossen: ukr. NASg. *im'já* (schon altukr., bzw. altwruss., z.B. bei Zizanij *imě*), G. *ímeni*, D *ímenem*, NAPI. *imená* (bei Zizanij *imenà*) usw., wruss. NASg. *imjá*, G. *imjá/ímeni*, D. *ímju/ímeni* (NAPI. *ímí/iměny*). In den älteren Texten und im Altrussischen findet sich gelegentlich Endbetonung auch in den Kasus obliqui, vgl. ar. GSg. *imenì*, mr. *ímeni*, älter ukr. *imenè* neben *iméne*, DSg. *po imenì* neben *ímeni*, ISg. *imenémъ* neben *ímenemъ*. NAPI. ar. nur *imená*, älter ukr. *iménà*. Der NASg. ist konsequent endbetont: *imjá*, die Akzentzurückziehung auf ein Proklitikon im ASg. und DSg. ist möglich: ar. *ná imja*, *pó imeni*.<sup>31</sup> Diese Endbetonung kann nur durch die analogisch wirkende Polarisierung (s. Anm. 1) zustande gekommen sein, da im Altrussischen das Paradigma NSg. *plemjá*, G. *plémene* den Eindruck machte, als ob der Iktus in den Kasus obliqui zurückgezogen worden wäre. Die Analogie kann man sich folgendermaßen vorstellen: urrussisch

NSg. \**korę* GSg. \**kórene* : NSg. \**krěmy* GSg. \**kremené* =  
 NASg. \**plemę* GSg. \**plémene* : NASg. \*jǫmę GSg. = *x*; *x* = \*jǫmené.

Diese Erscheinung ist den südslawischen Sprachen, die Intonationsunterschiede (länger) bewahrt haben, fremd. Im Mittelbulgarischen ist das Wort im Sg. und im Pl. konsequent anfangsbetont.<sup>32</sup> Dasselbe läßt sich für sln. NASg. *imě*, GSg., NAPI. *iměna* behaupten. Das Štokawische und das Čakawische akzentuieren auf diese Weise nur die singularischen Formen, während die pluralischen, wie im Falle štok. *semèna*, čak. *simenà/ã*, analogischer Nivellierung unterlagen.

**3.1.** Hätte zur Zeit der Assimilation *-nm-* > *-m-* ein Paradigma NASg. \*\**vermě*, G. \*\**věrmene* existiert, so würde man wegen der steigenden Intonation mit Recht einen schon urslawischen Anschluß des Wortes für »Name« an dieses Paradigma erwarten.

31 Formen nach Kolesov, a.a.O., S. 198.

32 Siehe Dybo-Zamjatina-Nikolaev, a.a.O., S. 211.

#### 4. Anmerkungen zu den einzelnen Beispielen

Urslaw. \**beřmę*, G. \**beřmene* »Last« (ksl. NASg. *bręme*, G. *bręmene*, sln. dial. NASg. *bręme*, G. *bręmena*, NAPI. *bręmena* = südinnekr. NASg. *bręime*, NAPI. *bręimena* neben analogischem NAPI. *bremęna*,<sup>33</sup> (Beltinci) NASg. *bręme*,<sup>34</sup> schriftspr. NASg. *bręme*, G. *bremęna*, NAPI. *bremęna*,<sup>35</sup> kajk. (Bednja) NASg. *bręma*<sup>36</sup> (gegenüber *vręma*), štok. NASg. *bręme*, G. *-na*, NAPI. *bremęna*, čak. (Vrgada) NASg. *bręme* (gegenüber *vręme*), G. *-na*, NAPI. *brimen*<sup>o</sup>*ā*, (Hvar) NASg. *bręme*, NAPI. *brimenā*, (Novi) NASg. *bręme*, NAPI. *brimenā*,<sup>37</sup> bulg. *bręme*, Pl. *bremenā*, russ. dial. NASg. *beręmja*, G. *beręmeni*, NAPI. *beręmena*, ačech. NASg. *břemě*, G. *břemene*, NAPI. *břemena*, čech. *břimě*, G. *břemene*, osorb. *bręmjo*) beruht auf der leichten Basis \**bher-* »tragen, bringen«, vgl. gr. φέρμα, -ατος, ai. Ptz. Perf. Pass. *bhṛtá-*. Um den urslawischen Akut zu erklären, gibt es theoretisch zwei Möglichkeiten. Die erste ist die Annahme eines grundsprachlichen akrostatischen Akzentparadigmas NASg. \**bhęrmę*, G. *bhęrmęs*, deren Rest in den einmal belegten ai. LSg. *bhārman* (s. 2.) erhalten sein dürfte.<sup>38</sup> Es scheint möglich zu sein, daß die urindogermanischen neutralen *-men-* und *-es-* Stämme in einem gewissen Verhältnis zu den athematischen Präsentien standen, vgl. ai. *vāsas-* (n.) »Kleid«, korn. *gwisg*, bret. *gwisg* »Kleidug« < \**g<sup>u</sup>ēs-ko/ā-*<sup>39</sup> zu medial flektierten ai. *vāste* und av. *vaste* »sich kleiden«. Zum Falle \**bhęr-men* finden sich die Reste der athematischen Flexion in ai. RV Präs. Sg. 3. *bhārti* (1x), *vībharti* (1x).<sup>40</sup> Daraus könnte man schließen, daß der Akut in ostlit. *išbėrti* lett *beřt* »(aus)streuen« (falls hierher), wie auch der Akut im urslaw. \**beřd'a* »trächtig« (sln. *bręja*, štok. *bręda*, südostruss. *beręžaja*, ostukr. *beręža*<sup>41</sup>), die Länge der singularischen Formen des postulierten Paradigmas Präs. Sg. 3. \**bhęr-ti*: Pl. 3 \**bhęr-nti* vom Typ Präs. Sg. 1. \**ędmi*: Pl. 3 *ędnti* widerspiegelt. Die zweite Möglichkeit wäre, das urslaw. Wort mit der altindischen Variante *bhārīman-* (n.) gleichzusetzen.<sup>42</sup> Die Gleichung scheint nicht plausibel zu sein, da das ai. Wort, das nur zweimal

33 Rigler, a.a.O., S. 86.

34 Novak, Slovar beltinskega prekmurskega govora, S. 16.

35 Sln. NASg. *bręme*, G. *bremęna* NAPI. *bremęna* der meisten Dialekte und der Schriftsprache beruht wohl auf der Tendenz zur Tilgung der Anfangsbetonung innerhalb der *-men-* Stämme, die in allen slowenischen Fällen mehr oder weniger stark zu spüren ist, vgl. den heutigen, sicher sekundären Zustand in (Schriftsprache, zentrale Dialekte) *tęme*, *slęme* wie *vręme*, *plęme*. Der Ursprung dieser Tendenz ist vielleicht in der Proportion NASg. *vręme*, G. *vremęna* = NSg. *bręme*, G. *bręmena* → *bremęna* zu suchen. Als die Form NASg. *vręme* analogisch nach den Kasus obliqui zu \**vremę* bzw. *vręme* wurde, wurde auch *bręme* zu \**bremę* bzw. *bręme*.

36 Jedvaj, HDZ I, 288.

37 Belić, a.a.O., 184.

38 Illič-Svityč, Imennaja akcentuacija v baltijskom i slavjanskom, S. 150.

39 Über das Keltische s. Pedersen, Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen II, S. 18.

40 Grassman, a.a.O., S. 960.

41 Stawski et. al., Słownik prastowiański I, S. 202. Die *-iā-* Bildung ist möglicherweise analogisch nach den Kasus obliqui zum Partizip f. \**nōsęřt<sup>i</sup>* wie z.B. GSg. \**nōsęřt<sup>i</sup>ę* zu deuten.

in den jüngsten Büchern des RV vorkommt, aller Wahrscheinlichkeit nach die historisch unberechtigten Indizen einer Set-Basis aufweist, vgl. die sicher sekundären Set-Bildungen *dhārīman-* (neben *dhārman-*) »Stütze, Ordnung«, *vārīman-* »Weite« und *sārīman-* »das Dahinlaufen«.<sup>43</sup>

Urslaw. \**jěmę*, G. \**jěmene* »das Essen« > »zum Essen bestimmte Körner« (ar. (nicht akzentuiert) Pl. *ěmena*, russ. dial. *ěmeny*, psk., tver. auch *ěminy*, wruss. *ěmja*, nach den Femininbildungen auf *-ina* umgebildeter NAPI. n. > NSg. f. *ěmina*<sup>44</sup>) läßt sich mit ai. *ádman-* (n.) »Speise, Mahl« vergleichen. Der kurze Wurzelvokalismus des altindischen Wortes ist mit dem durchgeführten Wurzelvokalismus des Präs. *ádmi* statt ursprünglichem \**éd-mi* : \**éd-ŋti* identisch, der uslaw. lange Wurzelvokalismus und damit die akutierte Intonation ist mit dem durchgeführten langen Wurzelvokalismus des athematischen Präsens \**jěmь* (der Akzent nach Du. und Pl. des Typs uridg. \**ésmi* (d.i. Pl. 1. \**s-mé/ós* > \*(*je*)*smě/ō* → \*(*je*)*smь* > \**jěsmь* → \**jě(d)mь*) sowohl nach Sg. 2. urbaltoslaw. \**es'ei*) »essen« = alit. *ědmi* identisch. Die sogenannte Wintersche Regel kann wegen der Gegenbeispiele \**vodá*, \**seděti*, \**sedbło* nicht angewandt werden. Das lit. *ėdmenė* »Futter, Essen« < urbalt. \**ėdmeniū* *ā* darf wegen zu starken Umbildung außer Betracht gelassen werden.

Urslaw. \**jěmę*, G. \**jěmene* »Name«: sln. NASg. *imě*, GSg., NAPI. *iměna*, kajk. (Bednja) NASg. *ima*,<sup>45</sup> čak. (Vrgada) NASg. *ime*, G. *-na*, NAPI. *imen<sup>o</sup>ā*, (Hvar) NASg. *ime*, G. *imena*, NAPI. *imenà*, mit Präposition *uime*, štok. NASg. *ime*, G. *imena*, NAPI. *imena*, dial (Prčanj, Ozrinići) *imena*,<sup>46</sup> mbulg. NASg. *ime*, G. *imene*, NAPI. *imena*.<sup>47</sup> Das nordslaw. Material und die Erklärung s. oben 3.

Urslaw. \**ořmę*, G. \**ořmene* »Arm, Schulter« (sln. NASg. *ráme*, G. *rámena*, NAPI. *rámena*, čak. (Vrgada) NASg. *rāme*, G., NPI. *-na*, (Hvar) NASg. *rāme*, G. *-na*, NAPI. *ramenà*, (Susak) NASg. *rāme*, G. *-na*, NAPI. *ramenà/-<sup>o</sup>ā/rāmena*,<sup>48</sup> mbulg. GSg. *ω rámena*,<sup>49</sup> russ. (NASg. *rámo*), NAPI. *ramená*, ukr. NASg. *rám'ja*, G. *rámény*, poln. NASg. *ramię*, G. *-ienia*, NAPI. *-iona*, čech. NASg. *rámě*, G. *ramene*, slk. NASg. *ramä*, G. *ramena*) steht gegenüber urslawischem \**ořmo* (NASg. sln. *rámo*, bulg. *rámo*, russ. *rámo*, usw.) in einem ähnlichen Verhältnis wie das ai. *cárman-* (n.) »Haut« gegenüber ksl. *črěmь* »Zelt«, ahd. *scerm* »Schild«. Das urslaw. \**ořmo* läßt sich aus

42 Meillet, MSL XII, S. 220, Trautmann, BSW, S. 31, Vasmer<sup>2</sup> I, S. 155.

43 Darüber Wackernagel-Debrunner, a.a.O. II/2, S. 763, 756 f.; Kuiper, *India Antiqua*, A Volume of Oriental Studies Presented by his Friends and Pupils to Jean Philippe Vogel, C.I.E. on the Occasion of the 50<sup>th</sup> Anniversary of his Doctorate (Kern Institute – Leyden), S. 205.

44 Etymalagyny sloŭnik belaruskaj movy III (Rédaktar V.U. Martynaŭ), S. 185.

45 Jedvaj, HDZ I, S. 288.

46 Rešetar, *Die serbokroatische Betonung südwestlicher Mundarten*, S. 108.

47 Dybo-Zamjatina-Nikolaev, a.a.O., S. 210 f.

48 Hamm-Hraste-Guberina, HDZ I, S. 108, 90.

49 Dybo-Zamjatina-Nikolaev, a.a.O., S. 211.

dem urindogermanischen *\*HárHmo-* herleiten und, abgesehen vom Genus, mit dem lateinischen *armus* »Schulterblatt«, dem althochdeutschen *ar(a)m* (m.), dem angelsächsischen *earm* und dem altnordischen *armr* »Arm« gleichsetzen. Der Laryngal im Wurzelauslaut wird durch das nullstufige ai. AV *irmá-* (m.), »Arm.« und das lit. Kompositum *irmédė* »Gicht« < \*»Armfraß« gesichert.<sup>50</sup> Das urslaw. *\*ořmo* dürfte eine Rückbildung aus einer damals noch nicht femininisierten Kollektivbildung *\*ořma*, sln. *ráma* = apr. *irmo* (f.) »Arm« zu einem unbelegten *\*ořmъ* sein. Zur Kollektivbildung bei Körperteilbenennungen vgl. *\*za-tyľьje*, *\*páz(d)uxa* neben *\*páz(d)uxo*.

Urslaw. (?) *\*pismę*, G. *\*pismene* »Schrift, Zeichen«, štok. (Posavina) NASg. *pǐsmeno*, NAPL. *pismenā*,<sup>51</sup> mbulg. NASg. *pismě* (1x) / *pismę* (4x), G. *pismene*, NAPL. *pisména*<sup>52</sup>, ar. NASg. *pismjà/pismja*, G. *pismjani/pismjáni* (mit Vokalismus und teilweise Akzentuierung des NASg.), NAPL. *pís(ь)mena/pismenā*<sup>53</sup> ist eine aus dem Verbum *\*pъsáti*, *\*pišetъ* hervorgegangene Neubildung, vgl. ähnlich ksl. *čismę* »Zahl« von *čisti*, *čьto* »zählen, lesen«.

Urslaw. *\*polmę*, G. *\*pōlmene* »Flamme« (mit der Akzentuierung der urslawischen Kasus obliqui russ. dial. *pólomja*, *pólymja*, ar. *cvětomъ pólomja*,<sup>54</sup> ukr. *pólumja*, wruss. *pólymja*, mit der Akzentuierung des urslawischen NASg. sln. NASg. *pláme*, G. *plaména*, osorb. *plomjo*, älter *pwómo*) ist wegen des Vokalismus offensichtlich eine Ableitung vom Verbum *\*polěti*, *\*polítъ* »brennen«. Das Verhältnis zum Maskulinum *\*pōlmy*, A. *polměnъ* läßt sich entweder durch Maskulinisierung des Nomen Actionis »das Brennen« > »der Brennende« oder durch die Vermischung des Genus auf Grund der gleichlautenden Kasus obliqui erklären. Da die Ableitung verhältnismäßig jung ist, hat der Laryngal<sup>55</sup> auf die Wurzelsilbe nicht mehr wirken können.

Urslaw. *\*plemę*, G. *\*plēmene* »(Volks-) Stamm, Geschlecht, Rasse, Gattung, Familie« (sln. NASg. *pléme* (n.), G. *pléména*, NAPL. *plēmēna*, dial. auch »der einzelne Faden eines Seiles, einer Schnur« neben NSg. *plémen* (m.), G. *-a* in beiden Bedeutungen; kajk. (Bednja) NASg. *plāmà*,<sup>56</sup> čak. (Vrgada, Hvar) NASg. *plème*, G. *-na*, (Hvar) auch NASg. *plèmen* (m.), G. *-a* »Stamm, Geschlecht«, štok. NASg. *plème*, G. *-na*, NAPL. *plēmèna*, mbulg. NASg. *plémja*, G. *plémene/i*, GPl. *pléměnъ*,<sup>57</sup> russ. NASg. *plémja*, dial. *plemjá*, G. *plémjani*, NAPL. *plemená*, ar. NASg. *plemjà*, G. *plemjáni*, offensichtlich nach dem NASg. (*-ja* < *-ę-*) neben gesetzmäßigem *plémene/plémeni*,

50 Meillet, *Études*, S. 424, 427, Trautmann, BSW, S. 13.

51 Ivšić, *Gesammelte Schriften zum slavischen Akzent*, S. 251.

52 Dybo-Zamjatina-Nikolaev, a.a.O., S. 211.

53 Kolesov, a.a.O. S. 199, Ušakov, a.a.O., 224. Die Belege mit *-ъ-* zwischen Wurzel- und Suffixmorphem sind von *\*pisъmó* = lit. *piešimas* (2) infiziert.

54 Kolesov, a.a.O., S. 196.

55 Die Basis lautete wohl *\*pelH-*, vgl. die Vollstufe II in anord. *flōr* < *\*ploH-uo-* »lau, warm«, nhd. *flau* < *\*pleH-uo-*.

56 Jedvaj, HDZ I, S. 288.

57 Dybo-Zamjatina-Nikolaev, a.a.O., S. 211.

NAPL. *plemenà/plemjána*,<sup>58</sup> ukr. NASg. *plém'ja*, G. *plém'ja/plémeni*, NAPL. *plemená*, wruss. NASg. *plémja*, G. *plémja/plémeni* (NAPL. *pljaměny*), poln. NASg. *plemię*, G. *-ienia*, NAPL. *plemiona*, čech. *plémě*, G. *-ene*, slk. *plemä*) leitet man gewöhnlich von *\*pled-men-* her und hält es für verwandt mit dem urslawischen *\*plòdъ* »Frucht«, air. *loth* »Fohle«.<sup>59</sup> Es scheint aber nichts der Erklärung des Wortes als Nomens Actionis > Acti des urslawischen Verbums *\*pletěšъ*, Inf. *\*pletí* »flechten« im Wege zu stehen. Die ursprüngliche Bedeutung ist wohl in den slowenischen Dialekten bewahrt, zur weiteren Bedeutungsentwicklung vgl. urslaw. *\*pásmo* »Faser, Strähne«, dessen Kollektiv *\*pásma* und die Ableitung *\*pásmina* im Slowenischen, Štokavischen und im Bulgarischen »Rasse, Stamm, Geschlecht« bedeutet. Vgl. noch franz. *lignage* < *lineaticum* und ai. *tántu-* RV »Faden, Aufzug eines Gewebes« > klass. »Kind, Nachkomme, Geschöpf, Wesen«.

Urslaw. *\*selmę*, G. *\*selmene*, »Dachfirst, Giebel« (sln. NASg. *sléme* G. *-na* neben sekundären NASg. *sléme*, G. *sleměna*,<sup>60</sup> čak. (Vrgada) NASg. *słime*, G. *-na* (gegenüber *vrime*), štok. NASg. *sljěme*, G. *-na*, bulg. *sléme*, čech. NASg. *slémě*, G. *slémene*; abweichend in der Lautgestalt ar. ASg. *šelómja*, G. *s šelomjani* »hohe Stelle«, vgl. noch teilweise unklare Themata sln. dial. *slo*m »Dachfirst«, čak. (Vis) *słima*, russ. *šelóm*) ist mit dem litauischen NSg. *šelmuō*, G. *šelmeñs*, A. *šelmenj* »Dach-, Fenstergiebel, langer Balken, Dachfirst« identisch. Das lit. Genus und damit die Nominativ- und Akkusativendungen sind sekundär. Ebenso dürfte die Zugehörigkeit zu der dritten Akzentklasse wie im Falle *akmuō* sekundär sein. Die lit. erste Akzentklasse der nasalen Stämme enthält heute nämlich nur noch das Plurale tantum *sėmenys/-(e)s*.<sup>61</sup> Alle anderen Fälle wurden von der dritten Akzentklasse absobiert. In der älteren Sprache ist das Wort m.W. nicht belegt. Weitere Erklärungen des urbaltoslawischen *\*selmen-* ist umstritten. Persson<sup>62</sup> vergleicht damit gr. *σέλμια*, G. *-ατος* (n.) bei Hesychios auch *ἔλμια* »Balken, Gebälk, Gerüst, Schiffsverdeck«, *σέλις* »Dachfirst«, ahd. *swelli* (n.) »Balken«, anord., ags. *syll* »dass.«, was neuerdings unkritisch von Porzig<sup>63</sup> akzeptiert wird. Während dieser Vergleich mit dem griechischen Material nur möglich ist, wenn das gr. *σέλμια* aus *\*k's(γ)el-* entstanden ist, vgl. gr. *σύν* < *ξύν*, kann das germ. Material nicht damit verglichen werden. Andererseits nimmt Pedersen<sup>64</sup> Verwandtschaft mit dem altindischen *śalá-* (m.) »Stab, Stachel eines Stachelschweins« an, was wegen unproblematischer phonetischer Verhältnisse im Anlaut wahrscheinlicher scheint. Aus dem vergleichenden Material, das (ohne das baltoslaw.) bei Pokorny

58 Kolesov, a.a.O., S. 199.

59 Pedersen, Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen I, S. 135, 186; Vasmer<sup>2</sup> III, S. 278.

60 S. Anmerkung 35.

61 Senn, Handbuch der litauischen Sprache I, S. 139; über die Reste s. Stang, VGr., S. 295 f.

62 Persson, Beiträge zur indogermanischen Wortforschung, S. 383, IF V, S. 59.

63 Porzig, IF XLII, 234.

64 Pedersen, Études lituaniennes, S. 46.

unter Basis *\*k'el-* »dünner Scaft, Pfeil, steifer Halm« angegeben ist,<sup>65</sup> kann man über Set- bzw. Anı̄t-Charakter nicht entscheiden. Pedersen<sup>66</sup> nimmt trotzdem an, daß es sich im Litauschen um "metatonie rude" handelt. Da mit der Annahme der Metatonie genau so viele Fälle übrig bleiben wie damit erklärt werden könnten, z.B. lit. ASg. *sriaūmenī* »Strecke eines fließenden Gewässers« = urslaw. ASg. *\*strumèñs* (Polarisierung, s. Anm. 1), ist diese Idee wohl abzulehnen. Eine weitere Möglichkeit wäre, das baltoslaw. Wort mit dem altindischen *śárman-* (n.) »Haus, sichere Wohnstätte« gleichzusetzen. Das ai. Wort ist von Haus aus ein Nomen Actionis > Nomen Loci von der Basis *\*k'el-* »bergen, verhüllen« und damit semantisch gegenüber dem baltoslawischen archaischer. Die für das Baltoslaw. postulierte semantische Entwicklung "totum pro parte" »Haus« > »Dachfirst« > »Balken« steht aber nicht vereinzelt da, vgl. uridg. *\*treb-* »Siedlung« (nhd. *Dorf*) in osk. ASg. *tríbúm* »Haus« und die weitere semantische Entwicklung in lat. *trabs* »Balken«. Aus dieser Darstellung verschiedener Ansichten ergibt sich nur, daß die baltoslaw. akutierte Intonation in den anderen indogermanischen Sprachen keine Entsprechung findet. Wenn eine der oben angeführten etymologischen Lösungen richtig ist und wenn die Basis *\*k'el-* »dünner Scaft usw.« nicht als *\*k'el̃-* anzusetzen ist, scheint die einzige Möglichkeit, um die baltoslaw. akutierte Intonation zu erklären, die zu sein, den urindogermanischen akrostatischen Stamm NSg. *\*k'élm̃s*, G. *\*k'élm̃s* zu postulieren.

Urslaw. *\*sěme*, G. *\*sěmene* »Samen«, s. oben 1.

Urslaw. *\*stremě*, G. *\*strēmene* »Steigbügel« (sln. NASg. *stréme*, G. *streména*, bulg. *stréme*, russ. NASg. *strémja*, G. *strěmeni*, ar. NASg. *stremjā*, *strémja*, G. *stremeni* (s. 2.1.3.), ukr. NASg. *stremjá*, NAPI. *streména*, wruss. NASg. *strémja*, G. *strěmeni*, poln. NASg. *strzemie*, G. *-ienia*)<sup>67</sup> wird gewöhnlich mit dem urslawischen Adjektiv *\*strēm̃s* »steil« verglichen.<sup>68</sup> Jedoch erscheint es auf Grund des sln. dial. *strēmen* (m.), G. *streména*, das neben »Steigbügel« auch »Art Riemen, der einzelne Faden eines Strickes« bedeutet, als plausibler *\*strebh-men-* etwa »das Drehen« = gr. στρέμμα, -ατος »Drehung, Verrenkung« zu gr. στρέφω »drehe, wende« anzusetzen. Diese Annahme liegt wegen der Tatsache nahe, daß die ersten eisernen Steigbügel erst in awarisch-slawischen Gräbern des 7.–9. Jahrhunderts gefunden wurden, woraus man schließen kann, daß den Urslawen keine eisernen, sondern aus anderen Materialien, aus Fell, Holz und Knochen, gemachte (im Falle von Leder geflochtene (?)) Steigbügel bekannt waren.<sup>69</sup> Die vorgeschlagene Lösung kann aber wegen der phoneti-

65 Pokorny, IEW, S. 552 f.

66 Pedersen, a.a.O.

67 Sln. NASg. *strēmen*, G. *streména*, štok. NASg. *strēm̃en*, G. *strēm̃ena* neben NASg. *siřm̃en*, G. *siřmena*, ar. NASg. *strem̃eñs*/*strēm̃eñs* ukr. NASg. *strem̃in*, G. *strem̃ina*, č. NASg. *(s)řm̃en*, G. *(s)řm̃enu/-e*, slk. NASg. *strmen*, G. *strmena*, osorb. NASg. *třmjeń*, G. *třmjenja* < urslaw. *\*strēm̃y*, A. *strem̃eñs*/*strēm̃eñs* ist. m. E. sekundär aus dem Neutrum entstanden.

68 S. Vasmer<sup>2</sup> III, S. 775.

69 Słownik starożytności słowiańskich V (pod redakcją Gerarda Labudy i Zdzisława Stiebersa), S. 451 f.

schen Mehrdeutigkeit der slawischen Wortes (theoretisch kommen mindestens 27 verschiedene uridg. Ansätze in Betracht) nicht endgültig sein.

Urslaw. \**těmę*, G. \**těmene* »Scheitel« (sln. NASg. *těme*, G. -*na*, NAPl. *těmena*, čak. (Vrgada) NASg. *těme*, G. -*na*, štok. NASg. *tjěme*, G. -*na*, russ. NASg. *témja*, G. *témeni*, ukr. *tím'ja*, G. *tím'ja*, wruss. NASg. *cémja*, G. *cémeni*, poln. NASg. *ciemię*, G. -*ienia*, čech. *témě*, G. *těmene*, ačech. *tiemě*, slk. *temä*, G. *temena*, nsorb. NASg. *tymje*, G. -*nja*) leitet man gewöhnlich vom Verbum Inf. \**tęti* (wahrscheinlich \**tęti*: die Intonation läßt sich wegen des Nichtvorhandenseins des Verbuns im Štokawischen und im Čakawischen nicht mit Sicherheit bestimmen) »hacken« = lit. *tinti* »dengeln«, Präs. \**tněšb* = lit. *tina*, ab. Zur Bedeutungsentwicklung wird nhd. *Scheitel* zu *scheiden* angeführt.<sup>70</sup> Darauf, daß das nur eine vage Möglichkeit ist, kann man zumindest mit zwei semantischen Argumenten hinweisen. Das slaw. Verbum \**tęti* bedeutet nicht »scheiden, trennen«, sondern »(mit der Axt) hacken« und das Nomen \**těmę* bedeutet nicht »Haarscheitel« oder »Kopfwirbel«, sondern »oberste Kopfstelle«. Dabei ist das urslaw. Nomen phonetisch mehrdeutig, so daß auch andere Ansätze denkbar wären. Eine plausible etymologische Lösung hat sich bis heute nicht gefunden.

Urslaw. \**vermě*, G. \**věrmene*, s. oben 2.1.

Urslaw. \**výmę*, G. \**výmene* »Euter« (sln. NASg. *víme*, G. -*na*, čak. (Hvar, Vrgada) NASg. *věme*, G. -*na*, NAPl. (Hvar) *vimenä*, štok. NASg. *věme*, G. -*na*, (Posavina) NAPl. *vjěme*, NAPl. *vimenä*, bulg. *víme*, russ. NASg. *výmja*, G. -*meni*, NAPl. -*mena*, ukr. NASg. *vým'ja*, G. *vým'ja*, wruss. NASg. *výmja*, G. *výmja*, čech. NASg. *výmě*, G. *vymene*, slk. NASg. *vemä*, G. *vemena*) ist ein nach den Körperteilbenennungen \**těmę* und \**ořmę* umgebildetes Heteroklitikon, das im ai. RV NASg. *ūdhar*, G. *ūdhnas*, Abl. *ūdhnas*, L. *ūdhan(i)*,<sup>71</sup> lat *uber*, -*is* (n.), ahd. D. *ūtrin*, mhd. *ūtar*, gr. NASg. οὔθηρ, G. οὔθηρος und lit. *pa-ūdrė* »Unterleib (des Menschen)«, Denom. *ūdróti*, -*óju* »trächtig sein, dick werden« vorliegt.<sup>72</sup>

Urslaw. \**známe*, G. \**známene* »Kennzeichen« (russ. NASg. *známja*, G. -*meni*, NAPl. *znaměna*, ar. noch *známēna* (neben *znamenā* wie teilweise *městā*, *sěmenā*),<sup>73</sup> poln. NASg. *zamię*, G. *zmanienia*, NAPl. -*iona*; Kollektivum sln. NASg. *známenje*, štok. NASg. *znāmēnje* < \**znāmēnje*; Denom. sln. *za-znāmenovati* »bezeichnen«) ist mit griechischem γνῶμα, G. γνῶματος »Kennzeichen, Ansicht« zu vergleichen und

70 Schrader-Nehring, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde I, S. 639, Vasmer<sup>2</sup> IV, S. 41, Pokorny, IEW, S. 1063.

71 Grassmann, a.a.O., S. 272.

72 Über die Problematik bei dem laryngalistischen Ansatz s. Rix, MSS XVIII, S. 86, 91 (\**HeuHdh-*), Beekes, The Development of Proto-Indo-European Laryngeals in Greek, S. 292 (\**H<sub>1</sub>ou(H)dh-ʔ*), dagegen Szemerényi, Glotta XXXIV, S. 283 f., der das anlautende *ū-* mit Pedersen als Ersatz für einen Kurzdiphthong ansieht, vgl. \**ūdrā* gegenüber \**údrā* »Otter«. Das Slawische spricht auf Grund des russischen Iterativs *ūditi* »anschwellen (von Korn)« < \**ūditi* eher für einen Langdiphthong.

73 Kolesov, S. 196 f.

aus dem urindogermanischen Nomen Actionis \*g'nóH-men- (\*g'néH<sub>3</sub>-men) zur schweren Basis \*g'enH- »erkennen, kennen«<sup>74</sup> herzuleiten.

5. Die Verteilung der urslawischen Akzentklassen der neutralen -men-Stämme sieht folgendermaßen aus. Die Beispiele, deren Wurzelsilbismus ursprünglich wegen der schweren Basis oder wegen des durchgeführten Vokalismus der starken Kasus des urindogermanischen akrostatischen Paradigmas lang war, erhalten im Urslawischen eine akutierte Wurzelsilbe und gehören dem Typ \*sěmę < \*sēmē(n) an. Die Beispiele, deren Wurzelsilbismus ursprünglich wegen der leichten Basis und des urindogermanischen proterokinetischen Paradigmas<sup>75</sup> kurz war, erhalten im Urslawischen eine zirkumflektierte Wurzelsilbe und gehören nach der Wirkung des de Saussureschen Gesetzes dem Typ \*vermę < \*ǫ'ęrtmē(n), G. \*vêrmene < \*ǫ'ęrtmēnēs an. Die aus dem Altindischen und Griechischen zu erschließende durchgeführte Anfangsbetonung der neutralen -men-Stämme wird für das Urslawische dadurch bestätigt, daß die slawischen Einzelsprachen bei betonter Wurzelsilbe je nach der ursprünglichen Quantität entweder akutierte oder zirkumflektierte, nie aber neoakutierte Intonation aufweisen. Dieser Sachverhalt stimmt mit dem Verhalten der anderen athematischen Stammklassen überein, da in einem Vorstadium des Baltoslawischen die Akzentparadigmen, die anfangsbetonte Formen enthielten, diese auf das ganze (singularische) Paradigma verallgemeinert haben. Detailliert darüber an einer anderen Stelle.

#### Povzetek

#### O AKCENTUACIJI PRASLOVANSKIH OSNOV NA -MEN- SREDNJEGA SPOLA

Članek obravnava problematiko praslovanske rekonstrukcije in indoevropskega izvora akcentuacije osnov na -men- srednjega spola. Za praslovanščino je potrebno rekonstruirati dve obsežnejši skupini: tip im./tož. ed. \*sěmę, rod. \*sēmene »seme«, ki ima nepremični akut na korenskem samoglasniku prvotno v vseh oblikah, in premični tip im./tož. ed. \*vermę, rod. \*vêrmene »čas, vreme«, ki ni ohranjen samo v štokavščini (tako Stang), temveč tudi v severnoslovenskih narečjih in v srednjobolgarskih besedilih. V ostalih idiomih se je vzpostavila kolumnalna akcentuacija, ki temelji na akcentuaciji im./tož. ed. (tako npr. v slovenskih osrednjih narečjih) ali na akcentuaciji trizložnih edninskih oblik (tako npr. v južni notranjščini, čakavščini, v ukrajinskih in beloruskih narečjih). V tretjo skupino sodi le primer \*jēmę, rod. \*jēmene »ime«.

Skladno s spoznanjem, da se je pri indoevropskih atematskih osnovah srednjega spola, ki so podlegale paradigmatskemu prevoju, po vsej verjetnosti že v pozni indoevropsčini posplošila akcentuacija krepkih sklonov, da je torej pri posameznojezičnih kontinuantih vsaj v edninskih oblikah treba izhajati iz posplošene baritoneze, kot izkazujeta stara indijščina in grščina, v praslovanščini pričakujemo nepremično kolumnalno baritonezo s starim akutom v primerih z indoevropskim dolgim korenskim vokalizmom, ki temelji na težki bazi, npr. \*sēmēn- < \*sēH-men-. Primeri s praslovansko nepremično akcentsko paradigmo, ki temeljijo na indoevropski lahki bazi, npr. \*bērmę »breme« (prim. staroindijsko bhárman-, grško φέρμα) so razložljivi s pomočjo morfološke nadaljšave korenskega vokalizma v krepkih sklonih prvotno akrostatične akcentsko-prevojne paradigme. V primeru prvotno kratkega vokalizma (in proterokinetične akcentsko-prevojne paradigme) se v praslovanščini razvije tip

74 Pokorny, IEW, S. 376 ff.

75 Beziehungsweise wegen der Verallgemeinerung des Vokalismus der schwachen Kasus des akrostatischen Paradigmas, was aber durch kein Beispiel nachgewiesen werden kann.

\**vermē*, \**vērmene*, prim. staroindijsko *vārtman-*. Nastanek praslovanske premičnosti gre pripisati delovanju de Saussurjevega zakona, iz česar sledi, da je im./tož. ed. \**vermē* po vsej verjetnosti treba izvesti iz baltoslovanskega \**u'ért-mē(n)*. Dolžina priponskega samoglasnika je razložljiva z domnevo, po kateri se je stara oblika im./tož. ed. \**uért-mę* (ki bi dala praslovansko \*\**vērmь*), podobno kot v germanščini, zamenjala s kolektivom \**uřt-mē(n)*, kar je po paradigmatiski izravnavi, zaradi katere se je vzpostavil -*é*-jevski korenski vokalizem, dalo potrjeno obliko. K tipologiji kolektiva prim. arhaično latinsko *aser* »kri« k v hetitščini (im./tož. ed. *ešřar/išřar*, rod. *išnaš/išřanaš*) potrjenemu heteroklitiku praindoevropsko \**HésHř*. Primer \**jřmę*, ki kakor grško *όνομα*, armensko *anun*, staroirsko *ainmm*, rod. *anme*, in albansko gegijsko *emân*, toskijsko *emër* temelji na posplošitvi šibkosklonske vokalizacije in krepkosklonske akcentuacije praindoevropske paradigme im./tož. ed. \**HnóH-mę* (staroindijsko *nāma*), rod. \**HřH-mén-s*, je v baltoslovanščini še sodil v tip \**sēmę*. Po asimilaciji -*nm-* > -*m-*, ki ni povzročila nadomestne podaljšave, nosilec korenskega zloga ni bil več dolg dvoglasnik, temveč kratek samoglasnik, ki zaradi kvantitete ni mogel obdržati (staro)akutirane intonacije. Ker v tej besedotvorni kategoriji ni bilo primerov z novoakutiranim korenskim vokalizmom, je postal cirkumflektiran. Asimilacija je relativnokronološko treba uvrstiti po delovanju de Saussurjevega pravila. Takšna akcentska paradigma se je v južni slovanščini ohranila, v ukrajiniščini in beloruščini priključila tipu \**vermē* (akcentuacija primera \**vermē* se je na tem področju dalje sicer drugače razvijala), v ruščini pa podlegla sekundarni polarizaciji, ki jo je povzročila akcentska paradigma tipa starorusko *plemjá*, rod. *plémene*.